


Stefan Drees

»kunst ist das Gegenteil
von verarmung«

Aspekte zum Schaffen von
Hans-Joachim Hespos

Mit freundlicher Unterstützung der

 ernst von siemens
musikstiftung

Erstausgabe 2018

© Stefan Drees

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag, Hofheim 2018

© der Notenbeispiele: 2018 by Hans-Joachim Hespos

Gesetzt in der Simoncini Garamond

Druck: Beltz GmbH, Bad Langensalza

Titelentwurf: Friedwalt Donner, Alonissos

unter Verwendung von Hespos' grafischer Partitur *Z/ dor* → (1977)

www.wolke-verlag.de

ISBN 978-3-95593-084-4

Inhalt

Zum vorliegenden Band.	7
1. Vom Reden und Schreiben über Hans-Joachim Hesos. Eine Annäherung	11
2. »verdichtete widersprüche«: Notationsmodi in den Partituren von Hesos	21
Höreindruck und Sinnggebung.	21
Besonderheiten der Notation.	23
Möglichkeiten der Annäherung	31
Zum Problem der Übersetzung Hesos'scher Vortragsanweisungen	37
Grafische und verbale Partituren als Spezialfälle.	40
3. Vom Impuls zur Realisierung: Arbeitsstrategien im Schaffen von Hesos.	53
»... eine Dimension der relativen Geschichtslosigkeit«: Kompositionsprozess und Formgebungsstrategien	53
»Hesos rechnet nicht!«: Quellenbefunde zum Kompositionsprozess	55
»... damit Neues sich bilden kann«: Unzusammenhang und Schnitt	72
4. Vom »Ursprung des Szenischen im Musikalischen«:	
Modi der Theatralität im Schaffen von Hesos	85
Instrumentalisierung des Körpers.	86
Körper und Stimme im Kollektiv	91
Körper und Stimme in solistischen Vokalkompositionen	102
Die Erweiterung von Körper und Stimme durch Instrumente	107
Hesos' »stimmenszenen« zwischen Gesang und Musiktheater.	111
Exkurs: Die Stimmenszene bei Wolfgang Rihm	120
Vokaler und instrumentaler Gesang.	124
Aspekte instrumentalen Theaters	131
Zur Theatralisierung des Dirigentenparts	140
Asynchronizität und Abwesenheit.	146
5. »... mitschöpferisch zu reflektieren«:	
Aspekte zur Interpretation und Aufführung von Hesos' Werken.	157
Komponieren als Kritik am institutionalisierten Musikbetrieb.	158
Energetische Momente und Strategien der Überforderung.	167
»... freiräume gestalten, ermöglichen ...«: Zur Idee des »integralen Theaters«.	174
»... eine komplexe lebendigkeit parallel zur natur«:	
Aufführung als integrale Dimension des Erlebens.	178

»kunst ist das Gegenteil von Verarmung« Ein Epilog.	183
Anhang	
Zu den im Anhang abgedruckten Dokumenten.	187
Hans-Joachim Hespos: [über Instrumente] (2017)	189
Hans-Joachim Hespos: Arbeit des Dirigenten (2017).	193
Gordon Kampe: Reinschneiden/Rausschneiden/Einschneiden: Gedanken zum Unzusammenhang in Werken von Hans-Joachim Hespos	197
Gordon Kampe: PSALLO: Überlegungen zum Belcanto im Werk von Hans-Joachim Hespos.	203
»... eine ganz eigene Art von Schönheit«: Cecilia und Martin Gelland im Gespräch mit Stefan Drees über die Erarbeitung der Komposition <i>a e r i</i> (2012) von Hans-Joachim Hespos.	207
Bibliografie	215
Verzeichnis der Werke von Hans-Joachim Hespos	227
Abbildungsverzeichnis	239
Werkregister	242
Personenregister	244

Zum vorliegenden Band

Die Idee, ein Buch über den Komponisten Hans-Joachim Hespos zu verfassen, geht auf eine ganze Reihe von Impulsen zurück. Der wahrscheinlich wichtigste davon war die Beobachtung, dass ein überwiegender Teil der heute vorliegenden Literatur zu Hespos der Arbeit des Komponisten nicht gerecht wird, dass im Gegenteil bislang nur sehr wenige Aufsätze oder Bücher erscheinen sind, die wirklich ernst zu nehmende Erkenntnisse über den gewählten Gegenstand vermitteln. Das Anliegen, diese empfindliche Lücke zumindest ein Stück weit schließen zu wollen, wurde zur Anregung für ein zunächst in gemeinsamer Verantwortung und Autorschaft von mir und meinem Kollegen Gordon Kampe vorangetriebenes Buchprojekt.

Als gedanklicher Ausgangspunkt dienten erstens die Erträge eines im Auftrag der Gesellschaft für Neue Musik Ruhr veranstalteten Symposiums (*Hespos zum 70. Geburtstag* am 22. November 2008), zweitens aber auch all jene Gesichtspunkte, die sich im Zuge eines von Hespos geleiteten Workshops mit Studierenden sowie in der anschließenden öffentlichen Podiumsdiskussion am 8. Juni 2010 an der Folkwang Universität der Künste in Essen herauskristallisierten. Anknüpfend an diese beiden Veranstaltungen konnten einige für die Musik von Hespos zentrale Fragestellungen einerseits im Rahmen unterschiedlicher musikwissenschaftlicher und musiktheoretischer Seminare – etwa zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, zum experimentellen Musiktheater oder zur Analyse zeitgenössischer Musik – kontextualisiert werden. Darüber hinaus entstanden aber auch einige Vorarbeiten, die zum Teil in diversen Zeitschriften und Büchern publiziert wurden, Eingang in Vortragsmanuskripte fanden oder zum Bestandteilen von Rundfunksendungen wurden.

Da es sich aufgrund terminlicher Differenzen als schwierig erwies, das Projekt gemeinsam bis zum Ende zu verfolgen, ging die Arbeit schließlich, verbunden mit einer entsprechenden inhaltlichen Neukonzeption des Bandes, aber unter Bewahrung der fruchtbaren Impulse aus vielen gemeinsamen Diskussionen, in den Verantwortungsbereich eines Autors über. Meine eigenen Vorarbeiten,¹ einige während der Arbeit am Projekt mit Blick auf spezifische Fragestellungen entstandene Publikationen² oder diverse bislang noch

1 Einzelne Passagen aus dem Buch *Körper Medien Musik: Körperdiskurse in der Musik nach 1950*, Hofheim 2011, sowie die Aufsätze *Forderung und Überforderung im Dienst der Wahrnehmung. Das Komponieren von Hans-Joachim Hespos im Licht einer Ästhetik des Performativen*, in: *Musiktheorie* 24 (2009), H. 4, S. 31–45, und »eindrucksvoll sich ausweitende ganzkörperfigurationen«: *Gedanken zur Theatralisierung des Dirigentenparts in Werken von Hans-Joachim Hespos*, in: *Die Tonkunst* 11 (2017), H. 4, S. 348–353.

2 So die auf Hespos bezogenen Passagen aus den Aufsätzen *Interpretative Erfindung oder: vom kreativen Umgang mit zeitgenössischen Partituren*, in: *Ans Licht gebracht. Zur Interpretation Neuer Musik*, hrsg. von Jörn Peter Hiekel, Mainz [u. a.] 2013, S. 68–82, und *Ästhetik der Abwesenheit. Vom Verschwinden des Körpers aus dem Musiktheater*, in: *Seiltanz. Beiträge zur Musik der Gegenwart* 9, Oktober 2014, S. 29–39.

ihrer Veröffentlichung harrende Arbeiten³ sind an unterschiedlichen Stellen ganz oder teilweise in den Kontext des Buches eingeflossen. Zur Entlastung des Fußnotenapparates werden die fraglichen Veröffentlichungen allerdings nur dort als Quellen nachgewiesen, wo größere zusammenhängende Passagen daraus in die einzelnen Kapitel integriert wurden. Die beiden Vorarbeiten von Gordon Kampe wiederum, auf die ich mich im laufenden Text vielfach beziehe, sind im Anhang des Bandes vollständig abgedruckt.⁴ Damit soll nicht nur dem Umstand der gemeinsamen Ideenfindung Rechnung getragen werden, sondern es wird auch jenseits bloßer Zitierbarkeit offengelegt, wie stark die bei Kampe festgehaltenen Gedankengänge einzelne Aspekte meiner eigenen Ausführungen geprägt haben.

Hauptziel der Studie war von Anfang an der Versuch einer zwar fragmentarischen, aber dennoch grundlegenden Revision des bisherigen Bildes von Hans-Joachim Hespos und seiner Musik. Sie soll dazu beitragen, die weit verbreiteten Klischees über den Komponisten zu hinterfragen und alternative Wege des Zugangs zu den Partituren und zur Situation der Aufführung aufzuzeigen, um damit das zukünftige Reden und Schreiben über Hespos und sein Schaffen auf eine solidere analytisch-wissenschaftliche Basis zu stellen. Dadurch soll auch ein Beitrag dazu geleistet werden, den Komponisten aus der von ihm selbst gewählten und durch vielfache Provokationen bewusst als Widerstand gegen das offizielle Kulturretablisement inszenierten Isolation hervorzuholen und ihn, gerade auch in Zusammenhang mit seinem bislang kaum thematisierten Verhältnis zu bestimmten künstlerischen Traditionen, als einen der bedeutenden Komponisten aus dem Zeitraum nach 1950 darzustellen. Um dieser Aufgabe in möglichst vielen Aspekten gerecht werden zu können, beziehen sich die Ausführungen auf ein sehr heterogenes Spektrum an Kompositionen, auch wenn sie dabei naturgemäß nur einen Bruchteil des ausgedehnten Œuvres berücksichtigen. Je nach Kontext werden den einzelnen Werken dabei unterschiedliche Grade von Ausführlichkeit entgegen gebracht.

Einige Anmerkungen zu den editorischen Prinzipien seien den Ausführungen vorausgeschickt: Beim Zitieren werden die orthografischen Eigentümlichkeiten, wie sie sich in Texten aus Hespos' eigener Hand, aber auch in Partituren und schriftlichen Materialien aus dem hespos-archiv der Akademie der Künste Berlin finden, übernommen.⁵ Generell verwendet Hespos überall die Kleinschreibung, doch sind in Notizen und Entwürfen mitun-

3 Nämlich die Aufsätze *Chaos, Licht und Schöpfungsakt. Zeitgenössische Auseinandersetzungen mit Musik und Subtext von Joseph Haydns Oratorium »Die Schöpfung«* (in: Bericht zur Tagung *Haydn & Die Künste*, Eisenstadt, 16. bis 18. September 2013) und »*stimmüberschlagend hysterisch zerkerseht*«: *Stimme, Körper und Theatralität in Vokalpartituren von Hans-Joachim Hespos* (in: Bericht zur Tagung *performing voice. Vokalität im Fokus angewandter Interpretationsforschung*, Bern und Basel, 27. bis 29. November 2014).

4 Gordon Kampe, *Reinschneiden/Rausschneiden/Einschneiden: Gedanken zum Unzusammenhang in Werken von Hans-Joachim Hespos*, in: *Die Tonkunst* 4 (2010), H. 1, S. 97–101, sowie ders., »PSALLO«: *Überlegungen zum Belcanto im Werk von Hans-Joachim Hespos*, in: *Positionen* 83, Mai 2010, S. 41–42; vgl. Anhang, S. 197–202 und 203–206.

5 Der Nachweis von Dokumenten und Materialien aus dem Hans-Joachim Hespos Archiv (im Folgenden kurz: hespos-archiv) erfolgt unter Angabe der jeweiligen Archivnummer. Eine Datenbank mit sämtlichen Archivalien ist für angemeldete Benutzer über die Internetseite der Akademie der Künste (www.adk.de, Rubrik »Archiv«, Link »Archivdatenbank«) abrufbar.

ter auch – und nicht immer zweifelsfrei identifizierbar – versehentlich eingestreute Großbuchstaben zu bemerken, was aus Gründen der Texttreue soweit wie möglich beibehalten wurde. Dort, wo sich die Hespos'schen Schriftlösungen nicht ohne Weiteres übernehmen lassen – was etwa bei den gelegentlich unter Zuhilfenahme grafischer Elemente gestalteten Werktiteln der Fall ist –, wurde gesondert darauf verwiesen und eine dem Satzbild des Buches entsprechende Lösung gewählt.

Als besonderes Problem hat sich auch die uneinheitliche Groß- und Kleinschreibung erwiesen, weil sich die Schreibweisen im regelmäßig vom Komponisten aktualisierten Verzeichnis des Hespos-Eigenverlags und im Werkverzeichnis seiner Internetpräsenz⁶ bisweilen voneinander unterscheiden oder gar innerhalb einzelner Partituren auf Vorsatzblatt und erster Seite eine unterschiedliche typografische Gestaltung zu finden ist. Da sich darüber hinaus auch innerhalb der detaillierten, allerdings nur bis zum Jahr 2002 reichenden Werkliste aus Eva-Maria Houbens Hespos-Monografie⁷ und dem von Felicitas Walter für das Loseblattlexikon *Komponisten der Gegenwart* erstellten Werkverzeichnis aus dem Jahr 2009⁸ abweichende Schreibweisen finden, wurde zumeist auf eine der Hespos'schen Lösungen zurückgegriffen. Innerhalb von Zitaten und Aufsatztiteln sind jedoch die von den jeweiligen Autoren benutzten Schreibweisen beibehalten worden.

Eine Besonderheit sind die gelegentlich auftretenden, umfangreichen Fußnotendiskurse: Sie verweisen auf Beispiele jenseits der im Haupttext diskutierten Kompositionen und dienen zudem der weiteren Kontextualisierung besprochener Phänomene. Zwecks besserer Handhabbarkeit der hier eingestreuten Informationen wurde der Band mit mehreren Verzeichnissen ausgestattet. Neben dem Personenregister findet sich ein Verzeichnis sämtlicher erwähnter Kompositionen von Hespos, über das sich alle Belegstellen zu den an unterschiedlichen Stellen des Textes diskutierten Aspekten einzelner Werke finden lassen. Quellen und Copyrights zu allen im Buch verstreuten Abbildungen wiederum werden – mit Ausnahme der in die Anhänge eingebundenen und dort separat gezählten Abbildungen – in einem gesonderten Abbildungsverzeichnis nachgewiesen.

Dieses Buch hätte nicht ohne vielfache Unterstützung von außen entstehen können: Mein größter Dank gebührt zunächst einmal dem Komponisten Hans-Joachim Hespos, der mich immer wieder mit zusätzlichen Informationen über seine Arbeit versorgte und der mir auch zwei bislang unpublizierte Texte zum Erstabdruck im Anhang überließ.⁹ Darüber hinaus ist die Ausrichtung mancher Fragestellungen ganz wesentlich dem intensiven Gedankenaustausch mit Gordon Kampe geschuldet, dem dafür noch einmal herzlich gedankt sei. Viele maßgeblichen Ergebnisse entstammen dem umfangreichen Materialbestand des hespos-archivs der Akademie der Künste Berlin, den ich bei zahlreichen Besu-

6 Vgl. www.hespos.info.

7 Eva-Maria Houben, *hespos – eine monographie*, Saarbrücken 2003, S. 334–344.

8 Felicitas Walter, *Werkverzeichnis* zum Artikel *Hans-Joachim Hespos* von Reinhard Schulz, in: *Komponisten der Gegenwart*, hrsg. von Hanns-Werner Heister und Walter-Wolfgang Sparrer, Loseblattlexikon, 38. Nachlieferung, München 2009, S. C–Q.

9 Hans-Joachim Hespos, [*über instrumente*, 2017], unveröffentlichte Leserzuschrift an die *Neue Zeitschrift für Musik*, Anhang, S. 189–192; [*arbeit des dirigenten*] [2017], Anhang, S. 193–196.

chen unter kenntnisreicher Hilfe der dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Rate ziehen konnte. Mein Dank gilt außerdem dem Inhaber des Wolke Verlags, Peter Mischung, der von Anfang an großes Interesse an dem Buchprojekt zeigte und die Publikation des Bandes mit Nachdruck unterstützte, sowie meiner Kollegin Ute Henseler, die den Text einer kritischen Lektüre unterzogen hat. Zu großem Dank verpflichtet bin ich schließlich vor allem der Ernst von Siemens Musikstiftung, deren großzügiger Förderbetrag die Veröffentlichung des Buches in der jetzigen Form überhaupt erst möglich gemacht hat.